

Welt – Macht – Geist: Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526–1635, hrsg. von JOACHIM BAHLCKE/VOLKER DUDECK, Beiträge und Katalog der Ausstellung „Welt – Macht – Geist. Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526–1635“ in den Städtischen Museen Zittau, 4. Mai – 3. November 2002, Verlag Gunter Oettel, Görlitz, Zittau 2002. 456 S., zahlreiche Abb.

Der Sammelband dokumentiert die Forschungsergebnisse eines Zittauer Ausstellungsprojektes zur Geschichte und Kultur der Oberlausitz während der habsburgischen Herrschaft (1525–1635). In einem der Grußworte zu dieser Ausstellung heißt es: „Die Oberlausitz liegt in der Mitte Europas.“ (S. 7) Diese Feststellung, die auf die europäische Dimension der Ausstellung hinweist, wird auch durch ein Exponat illustriert. Eine Karte aus dem Jahr 1589 zeigt Europa als Jungfrau; Böhmen und Prag bilden das Herz. Die Oberlausitz ist in dieser Karte zwar nicht verzeichnet, doch wäre sie genau hier zu lokalisieren: „am Herzen“ Europas. Die zentrale Lage der Oberlausitz inmitten der Machtblöcke im frühneuzeitlichen Europa und die spannungsvolle, zum Teil jedoch nur wenig bekannte Geschichte dieser Region boten den geeigneten thematischen Rahmen für ein ehrgeiziges Ausstellungskonzept, das von vornherein auf Internationalität ausgerichtet wurde. Der Titel „Welt – Macht – Geist“ benennt mit drei Stichworten die Ziele der Konzeption: „Erstens geht es darum, die großen weltpolitischen Veränderungen in dieser Zeit deutlich zu machen und ihrem Echo in der Oberlausitz nachzuspüren. Zweitens sollen der Aufstieg des Hauses Habsburg zu einer europäischen Großmacht dargestellt und Auswirkungen auf die Oberlausitz verdeutlicht werden. Drittens wird das Ziel verfolgt, an die großen Umbrüche im Geistesleben jener Zeit zu erinnern.“ (S. 15) – so heißt es im Vorwort von VOLKER DUDECK, Direktor der Städtischen Museen Zittau und einer der maßgeblichen Initiatoren des Projektes.

Der 18 Beiträge umfassende Aufsatzteil wird durch ARNO STROHMEYER eingeleitet mit einem Beitrag über „Das Haus Habsburg in Europa: Europäische Dimensionen einer Großdynastie an der Wende vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit“ (S. 21–36), in dem der Aufstieg des Hauses Habsburg zur Großdynastie, die Stellung der Habsburger zur Reformation, die Herausforderung durch das Vordringen der Türken und die europäische Expansion der Habsburger unter Karl V. beschrieben werden. Die gleichen Themen, jedoch mit stärkerer Berücksichtigung der Entwicklung im 17. Jahrhundert untersucht ROBERT J. W. EVANS: „Das unvollendete Werden der Habsburgermonarchie (1526–1648)“ (S. 37–48). In der Studie von CHRISTOPHER F. LAFERL über „Karl V. und Ferdinand I. – ein ungleiches Brüderpaar“ (S. 49–60) werden die Erziehung, die unterschiedlichen Machtverhältnisse, die Kommunikation und die unterschiedlichen Interessen der beiden Brüder untersucht. DETLEF KRAACK stellt das Tagebuch eines oberschlesischen Adligen vor, der als Diplomat in habsburgischen Diensten Europa bereiste: „Reisen für Habsburg: Die autobiographischen Aufzeichnungen des schlesischen Adligen Erich Lassota von Streblau (um 1550–1616)“ (S. 61–72). Mit einem Überblick über die Historiographie der Oberlausitz vom 16. bis zum 20. Jahrhundert eröffnet JOACHIM BAHLCKE seinen Beitrag „Einen gar considerablen Platz in denen merckwürdigen Geschichten Teutschlandes und des Königreiches Böhmen: Die Stellung der Oberlausitz im politischen System der Böhmisches Krone“ (S. 73–88), in dem die Beziehungen der Oberlausitz zum böhmischen Herrscherhaus vor und während der habsburgischen Herrschaft (1526–1635) untersucht werden. KARLHEINZ BLASCHKE begründet in seiner Darstellung der „Verfassung und Gesellschaft in der Oberlausitz zwischen 1526 und 1635“ (S. 89–96) die These, daß die Rückständigkeit der politischen Verfassung des Landes kein Hemmnis für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt gewesen sei. Die Folgen des Schmalkaldischen Krieges für die Oberlausitz behandelt MATTHIAS HERRMANN in seiner Studie „Der

Pönfall der oberlausitzischen Sechsstädte und seine überregionale Einordnung“ (S. 97–109). Die Untersuchung von NORBERT KERSKEN über „Die Oberlausitz und die Türkenkriege“ (S. 111–120) wird durch eine Zusammenstellung einschlägiger Quellen dokumentiert, darunter das älteste erhaltene Türkensteuerregister der Oberlausitz aus Löbau (1502). Ergänzend dazu wird im Katalogteil die Türkenthematik durch eindrucksvolle Exponate – Urkunden, Waffen, Musikinstrumente und Kleidungsstücke – vornehmlich aus Wiener Sammlungen inszeniert. Über „Reformation und Konfessionalisierung in der Oberlausitz“ informiert der von KARLHEINZ BLASCHKE und SIEGFRIED SEIFERT gemeinsam verfaßte Beitrag (S. 121–128), an den sich ein Überblick über „Kunst und Architektur in der Oberlausitz 1526 bis 1635“ (S. 129–152) von KAI WENZEL und MARIUS WINZELER mit Beispielen aus Görlitz, Kamenz, Zittau, Bautzen, Lauban und anderen Orten der Oberlausitz anschließt. Eine geistesgeschichtliche Einordnung der im Abschnitt „C“ der Ausstellung unter dem Titel „Die Kunst- und Wunderkammern“ präsentierten Exponate ermöglicht die Studie von THOMAS HÖFT „Die himmlischen Spiele: Kleine Philosophiegeschichte der Kunst- und Wunderkammern“ (S. 153–162); die Kunstkammer erweist sich danach als Abbildung des Universums und als Konkretisierung einer Mikrokosmos-Makrokosmos-Philosophie. Den Buchholzschnitten in Drucken von Schriften von Johann Leisentritt und Martin Moller widmet sich JAN HARASIMOWICZ in seinem Aufsatz „Zur Ikonographie der Bautzener und Görlitzer Drucke im 16. und frühen 17. Jahrhundert“ (S. 163–176). VOLKER DUDACK unternimmt mit seinem Beitrag über „Zittau, Böhmen und das Haus Habsburg: Stadtgeschichte und personelle Kontakte in Spätmittelalter und Frühneuzeit“ (S. 177–188) einen Streifzug durch die Zittauer Stadtgeschichte und stellt führende Vertreter der Zittauer Elite vor, unter ihnen der gebildete Adlige Nikolaus von Dornspach (1516–1580), der als Lehrer der Lateinschule, Bürgermeister und Diplomat zum „ersten Mann“ in Zittau aufstieg. Am Beispiel des Lehrers Andreas Maskus und des Stadtschreibers Oswald Pergener werden Kontakte zu den Reformatoren in Wittenberg und Zürich vorgeführt; bei den Quellennachweisen hätte auf die neuen Editionen des Briefwechsels von Philipp Melancthon und Heinrich Bullinger verwiesen werden sollen. Beachtung verdienen die detaillierten Ausführungen des Verfassers zu einem wertvollen Exponat der Ausstellung: ein in Zittau erhaltenes Bildnisdiptychon, das Kaiser Maximilian I. als Lebenden und als Toten zeigt. In dem Beitrag von ULRICH ROSNER „Zur Baugeschichte und denkmalpflegerischen Wiederherstellung des ehemaligen Franziskanerklosters in Zittau“ (S. 189–200) wird die Geschichte des Gebäudes untersucht, in dem die Ausstellung gezeigt wird: Der nach dem Zittauer Bürgermeister Heinrich von Heffter (1610–1663) genannte „Heffterbau“, der 1662 auf den Mauern des ehemaligen Zittauer Franziskanerklosters errichtet wurde und nach einer aufwendigen Sanierung seit 2002 wieder für museale Zwecke zur Verfügung steht. PETER KUNZE widmet sich der „Geschichte und Kultur der Sorben in der Oberlausitz im 16. und 17. Jahrhundert“ (S. 201–210). Nach seinen Angaben lebten in der Oberlausitz um 1530 etwa 50.000 Sorben, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachten. RUDOLF ANDĚL schildert in dem Beitrag „Vom Bruderzwist im Haus Habsburg bis zum Aufstand der böhmischen Stände: die Oberlausitz in den Jahren 1600 bis 1620“ (S. 211–220) die Rivalität zwischen Kaiser Rudolf II. und seinem Bruder Erzherzog Matthias von Österreich, die schließlich zur Entmachtung Rudolfs II. führte. Eingehend werden die Rückwirkungen politischer Veränderungen in Böhmen auf die Lausitzen betrachtet, deren Gesandte in Prag engagiert die Interessen dieser Region – vor allem in der Religionsfrage – vertraten. Bei dem Beitrag von JOHANNES BURKHARDT „Der Dreißigjährige Krieg und die sächsische Politik“ (S. 221–230) handelt es sich um die ergänzte Fassung eines Beitrages, der schon 1998 in dem Band „Sachsen im Dreißigjährigen Krieg“ in den Dresdner Heften publiziert wurde. UWE LAMMEL leitet seine Untersuchung über „Das Haus Habsburg und die Oberlausitz nach 1635“ (S. 231–240)

mit einem Zitat aus der Todesanzeige von Kaiserin Zita (1892–1989) ein, in der die Frau des letzten Kaisers von Österreich auch als Markgräfin der Ober- und Niederlausitz bezeichnet wird. Auch wenn in dem Vertrag zwischen Kursachsen und dem Kaiser im Jahr 1635, der die Übergabe der Lausitzen an Kursachsen regelte, dem Kaiser gestattet wurde, Titel und Wappen der beiden Lausitzen weiterhin zu führen, ist damit noch nicht die Frage beantwortet, inwiefern die Habsburger nach 1635 tatsächlich noch einen Einfluß auf die Geschichte der Oberlausitz ausübten. Kenntnisreich erläutert der Verfasser den komplizierten staatsrechtlichen Status der Lausitzen nach dem Traktatsreiß (1635) und illustriert durch zahlreiche Beispiele, wie der Schutz der katholischen Minderheit in den Lausitzen aufgrund der habsburgischen Oberlehnsschaft weiterhin von den Habsburgern wahrgenommen wurde. Detailliert wird der besondere Status der Stadt Schirgiswalde geschildert, die als böhmisches Kronlehen nicht an Kursachsen übergang und bis 1845 eine böhmische Enklave bildete, in der böhmische Kultur bis ins 21. Jahrhundert bewahrt wurde.

Der umfangreiche und vorzüglich gestaltete Katalog präsentiert 282 Exponate, die von über 60 Leihgebern aus Deutschland, Belgien, Polen, Tschechien, Ungarn, Österreich und der Slowakei für diese Exposition zur Verfügung gestellt wurden, darunter wertvolle Stücke wie die böhmischen Krönungsinsignien und Pretiosen aus der Wiener Kunstkammer. Die Exponate werden ausführlich beschrieben und bis auf wenige Ausnahmen durch Abbildungen reproduziert. Einige handschriftliche Quellen sind so gut dokumentiert, daß der Katalog auch als „Quellenbuch“ genutzt werden kann. So wird zum Beispiel das in Zittau als Original erhaltene Empfehlungsschreiben Philipp Melancthons für Martin Tectander an Johann Brenz in Schwäbisch Hall (1539) präsentiert, in dem die Bitte ausgesprochen wird, dem ehemaligen Wittenberger Studenten beim Antritt einer Stelle in Öttingen behilflich zu sein. Der lateinische Brief wird durch eine Reproduktion und eine deutsche Übersetzung vollständig dokumentiert, verbunden mit einem sorgfältig recherchierten Biogramm des späteren Zittauer Pfarrers und Angaben zur Literatur (S. 306 f.). Pars pro toto möge dieses Beispiel verdeutlichen, wieviel Mühe in die Erstellung der äußerst informativen Exponatbeschreibungen investiert wurde. Zu bedauern ist nur, daß auf die Beigabe eines Registers verzichtet wurde, das den umfangreichen und für die Historiographie der Oberlausitz einschlägigen Sammelband erschließt.

Dresden

Hans-Peter Hasse

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in den Städtischen Museen Zittau, bearb. von RUDOLF LENZ/WERNER HUPE/HELGA PETZOLD, hrsg. von RUDOLF LENZ (Marburger Personalschriften-Forschungen, Bd. 28), Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 2000. 120 S.

Nur ein Jahr nach dem „Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Christian-Weise-Bibliothek zu Zittau“ (vgl. meine Rezension in NASG 71 [2000], S. 329–331) legt die Dresdner Dependence der Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg – beide Institutionen sind zugleich Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz – den zweiten Bestandskatalog an nachreformatorischen und barocken Leichenpredigten und sonstigen Trauerschriften in Zittau vor. Erfasst wurden neben den Kasualschriften der Städtischen Museen (319) auch die der Evangelisch-Lutherischen Superintendentur in Zittau (8). Damit setzt sich in erfreulich rascher Folge die Aufarbeitung spezieller, bisher meist nur unzureichend erschlossener Bibliotheksbestände für Sachsen fort.